

Werte Anwesende!

Weikersheim hat heute der 16 jüdischen Einwohner gedacht, die in den Jahren von 1933 bis 1941 wegen Gewalttaten der Nationalsozialisten --- oder vor weiterer Gewalt --- ins Ausland flohen,

--- und auch derer, die wegen des wirtschaftlichen Drucks emigrierten,

--- und man hat ein Gedenkzeichen für die Frau gesetzt, die durch die Ereignisse in der Pogromnacht 1938 in den Tod getrieben wurde, ---

--- und für die Männer, die 1941 in den Osten deportiert --- aus dem Reich heraus --- und dort ermordet wurden oder auf andere Weise umkamen. ---

Weikersheim hat dieser Menschen gedacht, indem in der Gemeinde Stolpersteine für diese 16 Menschen verlegt worden sind; ---

diese Steine sollen in der städtischen Öffentlichkeit auf Dauer mahnen, was unter der NS-Diktatur (((einer Gruppe von))) Menschen geschehen ist, einer Minderheit, jüdische Menschen, -- und was nie wieder geschehen soll.

Ich bin von der Gruppe, die sich für die Verlegung dieser Gedenksteine engagiert hat, gebeten worden, Ihnen einiges mehr -- als über das Ende der „Jüdische Gemeinde“ in Weikersheim zu berichten --- in etwa 15 Minuten.

Den Begriff „Jüdische Gemeinde“ will ich nicht ganz eng fassen, so dass ich nicht nur **die** Zeit betrachten muss, in der es die Bezeichnung „Jüdische Gemeinde“ als juristischen Begriff für eine Gruppe von Juden gab, die z. B. eine Reihe von festen Regeln hatte. ---

Ich will auch über **die** Zeiten sprechen, in denen wenige jüdische Menschen in Weikersheim lebten --- und auch über **die** Zeit, in denen Juden hier nicht leben durften. -----

Wir wissen, dass es hier schon im Mittelalter Juden gab, aber wir wissen nicht viel über sie. --- Hingegen wissen wir, dass die Juden dieser Region dreimal von Pogromen heimgesucht wurden, weil einige, vielleicht auch zahlreiche Christen damals einen Sündenbock für ihre finanzielle oder soziale Misere brauchten --- so etwas gab es immer wieder --- bis heute.

1298 ging von Röttingen das Pogrom eines Ritter namens Rintfleisch aus --- und zwar wegen einer angeblichen Hostienschändung durch Juden, ---

1336 gab es die Mordtaten des Ritters Arnold aus Uissigheim, genannt König Armleder, der sich berufen fühlte, --- so heißt es ---, Juden wegen einer --- angeblichen --- Lästerung christlicher Sakramente zu strafen ----

und 1348/9 schließlich gab man den Juden die Schuld an der Großen Pest.

Wer in Weikersheim bei den Pogromen getötet wurde, das wissen wir nicht für jeden Fall, dass es aber solche Morde auch in Weikersheim gab, scheint nach dem Nürnberger Memorbuch ((Erinnerung an 1298)) sicher zu sein. ---
(((In der Zeit der Pest flüchteten viele Juden nach Osten. Sie nahmen ihre Sprache mit. --- Daraus entwickelte sich das Jiddische, man könnte sagen, es ist ein deutscher Dialekt, der viel von der Sprache dieser Region behalten hat.)))

Sicher ist jedenfalls, dass es nach 1455 für fast zwei Jahrhunderte keine Juden in Weikersheim gab.
Die hohenlohischen Fürsten hatte in einem Erbvertrag beschlossen, dass keine Juden in ihren Gebieten aufgenommen werden durften. ----

In Weikersheim wurde dieses Verbot sogar zweimal bekräftigt. ---

So etwas war nicht ungewöhnlich.
Ein ähnliches Verbot galt nämlich auch für das Herzogtum Württemberg, bis dieses --- aufgrund von Napoleons Politik --- ein Königreich wurde, mit vielen territorialen Einverleibungen --- so auch den hohenlohischen Gebieten -- und damit vieler Juden.

Als im Dreißigjährigen Krieg 1637 das Gebiet von Hohenlohe-Weikersheim vom Kaiser an den Deutschen Orden gegeben wurde, siedelte dieser zwei Juden in Weikersheim an, Moses und Manasse; --- allerdings unter strengen Auflagen, --- was ihr Verhalten Christentum und Christen gegenüber anging, -- so wie er es auch anderenorts getan hatte. ---

Diese Aufnahme geschah, weil sich kein Weikersheimer gefunden hatte, der die vom Orden gewünschten Tätigkeiten zu übernehmen bereit war, vor allem den Handel mit wichtigen und wertvollen Waren, die nicht hier oder in der Nähe entstanden --- Das aber versprachen die beiden Juden. ---

Nach dem Krieg fiel das Gebiet 1648 wieder an die Hohenloher Grafen, --- die die beiden Juden aber nicht aus Weikersheim vertrieben. ---

Moses und Manasse wurden die Stammväter der bald rasch wachsende Gemeinde.
In den anderthalb Jahrhunderten --- bis zur Eingliederung Hohenlohes ins Königreich Württemberg im Jahr 1806 --- wuchs die Zahl der jüdischen Familien in Weikersheim von 2 auf 19 , mehr als 12 Prozent der Weikersheimer Bevölkerung waren am Anfang des 19. Jahrhunderts Juden.

Wie ist dieser Anstieg zu erklären?

Der Weikersheimer Graf nahm nach dem Krieg weitere Juden in seinen Schutz, --- das heißt, er gab ihnen gegen sogenanntes Schutzgeld auf eine bestimmte Zeit Wohnrecht und z. B. Schutz ihres Handels und ihres Glaubens ---- weshalb man von „Schutzjuden“ spricht. --- --- Sie waren keine Bürger mit angestammten Rechten. Sie mussten sich Rechte kaufen.

Er schützte sie aber auch gegen die Beschwerden der Christen, die sich durch die jüdische Riten gestört fühlten --- angeblich durch Geschrei beim ihrem Gottesdienst ---. Solch christlicher Antijudaismus --- ja Hass --- zog sich durch die Jahrhunderte --- fast überall, oft von Pfarrern befördert.

Die neuen jüdischen Einwohner versahen Tätigkeiten und Berufe, die es z. T. bislang in Weikersheim so nicht gab und die für die Grafen und seine Schatulle --- neben dem erwähnten Schutzgeld --- recht attraktiv waren. Juden zahlten wesentlich mehr Abgaben als die christlichen Bürger.

Am Ende des 17. Jahrhunderts entstand wegen der Zahl der Juden eine „Jüdische Gemeinde“ mit Regeln, -- z. B. wählte die Juden sich Vorsteher, --- sie bauten eine Synagoge und bezahlten einen Gemeinderabbiner --- und sie regelten auch die Unterstützung von armen Juden. --- Es wurde ein Verein - (((Chewra Kaddischa))) – gegründet, der sich um kranke Juden und um Bestattungen kümmerte. ---

1730 durften die Juden nahe Honsbronn einen Friedhof anlegen. --- Der Friedhof ist das größte Dokument für das Leben von Juden von Weikersheim. ((und auch Laudenbach sowie Tauberrettersheim))

Der wichtigste Schritt auf dem Weg zu der großen und bedeutenden jüdischen Gemeinde in der Region Hohenlohe, und später im Königreich Württemberg, war --- so ist mit Sicherheit anzunehmen --- dass ein Marx Antschel zunächst Hofagent oder Hoffaktor des Grafen wurde --- das bedeutet Finanzberater und Finanzier, --- dem der Graf offenbar vertraute, wie man eine Generation vorher schon Lämmle Seligmann vertraut hatte. Marx Antschel erhielt 1761 den Titel „Hofjude“. --- Er ließ 1768 eine neue Synagoge erbauen. --- Der Titel „Hofjude“ blieb in seiner Familie.

Der für Weikersheim bedeutendste von Antschels Söhnen war Ezechiel (((Hesekiel))), der sich 1824, als die Juden im Oberamt Mergentheim Nachnamen annahmen, Ezechiel Pfeifer (Später Pfeiffer) nannte. ---

Sein Grabstein auf dem Weikersheimer Friedhof --- und der seiner Frau ---sind die auffallendsten, --- sie zeigen sein Selbstbewusstsein, und wohl auch das Ansehen und die herausragende Bedeutung in der Gemeinde.

Um einiges von dieser Bedeutung zu verstehen, muss man wissen, dass Ezechiels Sohn - -- Marx ---, 1808 in die Stuttgarter Hoffaktorenfamilie Kaulla einheiratete, eine Familie mit vielen Ämtern und großem Einfluss -

und das hieß, dass der Vater Ezechiel in Weikersheim sehr schnell erfuhr, welche Themen in politischen Stuttgart bezüglich der Juden diskutiert wurden und welche zur Entscheidung anstanden, --- z.B. dass die Juden festen Namen – einen Nachnamen – annehmen sollten. ----

Das geschah --- erstaunlicherweise? --- im Oberamt Mergentheim 4 Jahre, bevor diese in Stuttgart diskutierte Frage wirklich Gesetz wurde. ---

Ganz allgemein galt im württembergischen Königreich:

Das Leben der Juden sollte der Mehrheitsgesellschaft in den meisten Bereichen angeglichen werden.

Man nannte das Gesetz von 1828, das das Leben der Juden im Königreich Württemberg regeln sollte, gemeinhin „Erziehungsgesetz“. Das hieß z. B.:

Es sollte nicht mehr in jedem Ort mit jüdischen Familien --- wie bisher --- einen Rabbiner ihrer eigenen Wahl geben.

Der württembergische Staat wollte das Land zunächst in 12 Bezirke einteilen, in der je ein Bezirksrabbiner amtieren sollte.

Das Bezirksrabbinat Weikersheim wäre das bedeutendste geworden, --- das mit der größten „Seelenzahl“, --- sozusagen das württembergische JERUSALEM, --- wenn dieser erste Plan Wirklichkeit geworden wäre.

Dazu kam es nach Ezechiels Tod 1827 jedoch nicht. --- Es wurde ein 13. Bezirksrabbinat, das von Mergentheim, eingerichtet, so dass viele der „Seelen“, --- die ursprünglich der Rabbiner von Weikersheim betreuen sollte, --- dem Mergentheimer Rabbinat zugeordnet wurden. Weikersheim wurde nicht – wie Ezechiel Pfeifer es gewünscht hatte – das Zentrum der Juden in Württemberg, also nicht das württembergische JERUSALEM.

Ezechiel Pfeiffer wusste auch sehr zeitig, dass zukünftige Rabbiner in Württemberg ein Universitätsstudium absolviert haben mussten. Deshalb sorgte er dafür -- vor allem auf seine Kosten -- dass 1825 mit Mayer Mainzer ein Rabbiner eingestellt wurde, der studiert hatte, --- in Würzburg.

((Nach Ezechiels Tod wurde mit Geldern von ihm noch einmal eine Synagoge gebaut, die heute noch erkennbar ist, - und eine israelische Volksschule eingerichtet.))

Nicht nur für die eigenen Glaubensgenossen sorgten Ezechiel Pfeifer und andere wohlhabende Juden.

40 Prozent des Kapitals für wohltätige Stiftungen stammten aus ihren Mitteln. -----

Man gestatte mir an dieser Stelle diese eine persönliche Bemerkung: Es gäbe bestimmt Anlass, an bedeutende jüdische Menschen, die aus der heutigen Gemeinde Weikersheim stammten oder dort lebten, zu denken und an sie in angemessener Weise zu erinnern, z.B. an Ezechiel Pfeiffer.

Bis 1837 war der Einfluss der Familie Pfeiffer groß, dann aber verstarb das letzte Weikersheimer Familienoberhaupt – Aaron - und ihr Besitz in der Region wurde versteigert. Dadurch, -- aber auch aus anderen Gründen, -- wurde in Weikersheim die Bedeutung der Juden und ihre Zahl geringer. (((Die Familie Pfeiffer gewann aber in Stuttgart große Bedeutung.)))

Lebten 1807 158 Juden in Weikersheim, so waren es 1854 noch 121;
--- in der zweiten Jahrhunderthälfte sank die Zahl auf 82, dann aber ging sie rapide zurück, 1925 gab es noch 35, --- 1933 schließlich nur noch 16.

Weikersheim hatte in der Zeit nach den Grafen und den Hofjuden --- in der Zeit der Dampfmaschinen und der industriellen Warenherstellung --- keine große Attraktivität, insbesondere für jüdische Menschen --- die jahrhundertlang weder Handwerk noch Landwirtschaft ausüben durften, --- praktisch nur Handel treiben, --- sie konnten sich nicht daran gewöhnen, Handwerker oder Viehzüchter zu werden, wie es sich die Männer vorstellten, die das „Erziehungsgesetz“ beschlossen.

Hingegen zogen höhere Schulen und übergeordneten Ämter, vor allem aber günstige Verkehrsverbindungen zu Handelsplätzen die Juden an.

Viele der Juden des Taubertals, vor allem Weikersheimer, zogen in größere Städte: Stuttgart, Heilbronn oder auch nur nach Mergentheim, ---
und in der Zeit nach der gescheiterten Revolution von 1848 nach Übersee.

Daraus folgte schließlich, dass das Rabbinat Weikersheim 1914 aufgelöst werden musste und der Bezirksrabbiner Dr. Schweizer versetzt wurde, ---
--- und es bedeutete, dass von 1928 an keine Gottesdienste mehr in der Synagoge stattfanden, weil die nötige Zahl von religionsmündigen Männern nicht zusammenkam, ---

Die letzten 16 verbliebenen jüdischen Menschen sahen sich --- vom März 1933 an --- einer Gewaltherrschaft gegenüber, die sie drangsalierte, zur Auswanderung veranlasste oder in den Tod trieb.

An diese letzten 16 jüdischen Menschen wird von heute an --- in diesem Ort --- sichtbar in der Öffentlichkeit --- gedacht.